

liche Jäger der
österlichen Armee
werden, ist der
üngstige An-
strafe verurteilt

Schande, daß eine
wie sie jetzt unter
der Brauereibesitzung
"Schänkbarkeit" in
Augen der Behörde
nicht steht, aber
das nur beitragen!
eratur" beigedruckt
g. Buchhandlung.

en.
rin.

redung

reuer.
ber 1904

59 Min.

41 Min.

10 Min.

35 Min.

Naunhof.

o Raumur

Quotier. Statt

Kosten

15

17

S abrikat

tefabrik

et 1845.
ge franco.

1.50 an

f. tadellosen
ichbarkeit.
illigst.

ipzig,

chte Elsen.
Seife kaufen?

Jed. Stückchen

trägt einen
Elefanten,
wie diese Ab-
bildung. In
Lonienden o.
unentbehrlich
jeliz Steegers
ichard Kühte,
mil Wächtler,
tram Nachf.
man zurück.

Chemnitz.
antien.

nselnenpulver,
erall zu haben.

laurer

Michael.

r Mann
totors nebst
cht. Fachleute
erber haben
tsansprüchen
bringen.

mannshain.

befindet sich

5 E. II.
mst. Kunze.
a, Hebammme.

Die
feld für Ge-
Hotel u. w.
ngabe Ihrer

211
franck,
astrophe 79.

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Annenbach, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend



Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Zusteller
Rf. 1.20 vierseitig.
Frei ins Haus durch die Post
Rf. 1.80 vierseitig.

Mit zwei Heftblättern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Zeitung.
Beginn ab 14 Tage.

Verlag und Druck:
Günz & Gute, Naunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Naunhof.

Auffindungen:
Für Inserenten der Kreischausmannschaft Grimsa 10 Pf. die fünfgeschwerte Zelle, an einer Stelle und für aufdringliche 12 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Mittwoch 11 Uhr am Tage des Eröffnens

Nr. 119.

Sonntag, den 2. Oktober 1904.

15. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In der gestrigen 29. diesjährigen Sitzung ist folgendes beraten und beschlossen worden:

1., Es erfolgte die Verpflichtung des wiedergewählten Herrn Stadtrat Wagner auf die nächsten 6 Jahre.

2., Gegen das erneute Bauvorhaben des Herrn Wendrich sind Bedenken nicht zu erheben, doch sind die in der letzten Sitzung festgesetzten Bedingungen aufrecht zu erhalten und ist zuvor mit den Beteiligten zu verhandeln.

Das Bauvorhaben des Herrn Klöden, Wohnhausneubau an der Kaiser Wilhelm-Straße und Ende der weiterzuführenden Bismarckstraße wird bestätigt. Die Anliegerbeiträge sind nach 20 Mark für den laufenden Meter der Bismarck-Straße sicher zu stellen.

3., Auf das Gesuch des früheren Herrn Musikdirektors Hertel um Regelung der Vergütung für seine Leistungen als Musikdirektor wird beschlossen, Herrn Hertel die Erfüllung des Vertrages bis Ende dieses Jahres aufzugeben.

4., Den Vorschlägen des Bauausschusses folgend, sind der Dachanstrich der Gasanstalt durch Herrn Bachtler zu erneuern, der Schleusenstrang bis zur Vorhalle zu verlängern und die Fugen an der Ecke auszubessern.

5., Zur besseren Beleuchtung der Bahnhof-Straße soll dort eine neue Straßenlaterne angebracht werden, wo hingegen das Gesuch um Aufstellung einer weiteren Laterne auf der Wald-Straße abgelehnt wird.

6., In die Wachtmeister-Wohnung ist ein fünfflammiger Gasmesser einzusehen.

7., Wegen Vergebung der Steinlieferungen bleibt Belebungsfassung noch ausgesetzt.

8., Eine Rechnung der Herren Rechtsanwälte Dr. Kollin und Dr. Kocher in Straßburg ist zu bezahlen.

Hierauf geheime Sitzung.

Naunhof, am 1. Oktober 1904.

Der Stadtgemeinderat.

Willer.

Die Staatseinkommen- und Ergänzungsteuer auf den 2. Termin, die Gemeindeeinkommensteuer auf den 3. Termin ist bis zum 21. Oktober, die Brandfalle auf den 2. Termin, das Schul-, Fortbildung- und Zeichenschulgeld auf das 4. Vierteljahr ist bis zum 14. Oktober d. J. an die Stadtsteuereinnahme zu entrichten.

Naunhof, am 1. Oktober 1904.

Der Stadtrat.

Willer.

Taler oder Fünfmarkstück?

Auf die durch das Reichsschatzamt veranlaßte Umfrage der Einzelregulierungen bei den Handelskammern bezüglich der Frage der Ausprägung von Dreimarkstücken erklärt: Augsburg, Bayreuth, Berlin, Bielefeld, Bonn, Bingen, Frankfurt a. M., Gießen, Heidelberg, Heilbronn, Karlsruhe, Lahr, Leipzig, Donaueschingen, Oldenburg, Rotenburg und Worms. Die meisten dieser Kommern sind der Ansicht, daß einem etwa vorhandenen Mangel an geeigneten Münzsorten namentlich bei Zahlungen in höheren Geschäftsbüros und Fabriken am besten durch die vermehrte Ausprägung von Ein- und Zweimarkstücken abgeholfen werden können. Namentlich die Zweimarkstücke hätten sich als eine recht praktische Münze bewährt und ihre Ausprägung sollte in möglichst großem Umfang gefördert werden. Die Handels- und Gewerbeämter zu Augsburg hebt hierbei noch hervor, daß die bisher als Übelstand empfundene Verwechslung des Zweimarkstückes mit den Talerstücken fortfallen würde, wenn den Vorschriften unseres Münzgesetzes entsprechend, der Taler gänzlich aus dem Verkehr gezogen wird. Auch der vermehrte Ausprägung der Zwei- und Fünfmarkstücke wird bei diesem Anlaß vielfach das Wort geredet, während das Fünfmarkstück in seiner bisherigen großen und unhandlichen Form allseitig verworfen wird. Dagegen meint man, daß, wenn es gelingen würde, das Fünfmarkstück mit geringerem Durchmesser, aber so, daß es nicht leicht mit dem Fünfmarkstück verwechselt werden könnte, herzustellen, dem praktischen Bedürfnis nach Reichsmünzen mit dem Ein-, Zwei- und Fünfmarkstück vollkommen entsprochen werden würde. Für die Ausprägung von Dreimarkstücken, als Erhalt der nach und nach aus unserem Verkehr verschwindenden Talerstücke haben sich bisher nur die beiden rheinischen Handelskammern zu Essen und zu Mühlheim a. Rh. ausgesprochen. Beide betonen, daß der Taler in ihren Kreisen, namentlich für Lohnauszahlungen, eine überaus beliebte Münze sei und daß man lieber auf die Zwei- und Fünfmarkstücke, als auf

ihm verzichten würde. Die bisherigen Ergebnisse der Umfrage geben jedenfalls mehr dem Reichsschatzamt, als der Mehrheit des Reichstags recht, die bekanntlich in die leichte Münzneuheit eine Bestimmung über die Ausprägung von Dreimarkstücken hineingebracht hatte, woran das Reichsschatzamt das Gesetz zunächst schwärmt ließ, um alsdann diese Rundfrage bei den wirtschaftlichen Körperschaften zu veranlassen.

Zum 25jährigen Jubiläum des Reichsgerichts.

Der oberste Gerichtshof des Deutschen Reichs feiert sein 25jähriges Jubiläum. Das Reichsgericht bildet die höchste Instanz in unserem Gerichtsverfahren, seine Entscheidungen sind ausschlaggebend für unsere gesamte Rechtsprechung. Das Reichsgericht hat jetzt seinen zweiten Präsidenten. Der erste Präsident des obersten Gerichtshofs des Deutschen Reichs war Martin Eduard von Simson. Er war am 10. November 1810 zu Königsberg in Preußen geboren, studierte ebenfalls von 1826 bis 1829 Staats- und Rechtswissenschaften, besuchte sodann noch die Universität Berlin und Bonn, sowie die Pariser Ecole de droit und habilitierte sich 1831 zu Königsberg. Nachdem er sich nach einer langen ehrenvollen politischen Vergangenheit im Jahre 1877 gänzlich vom politischen Leben zurückgezogen hatte, wurde er, nachdem er im April 1879 sein 50-jähriges Doktorjubiläum gefeiert hatte, zum ersten Präsidenten des neuen Reichsgerichts in Leipzig ernannt, welches er im Oktober 1879 eröffnete. Der zweite Präsident war Otto Karl v. Oehlschläger, der am 16. Mai 1831 geboren war. Er trat im Jahre 1852 im Bezirk des damaligen Appellationsgerichts Königsberg in den Justizdienst und wurde 1858 zum Amtsgericht ernannt. Am 19. Februar 1889 übernahm er als Staatssekretär mit dem Charakter als Wissenschaftlicher Geheimer Rat die Leitung des Reichsjustizamts. Nur kurz Zeit diente er diesem Amt, um dann am 19. Januar 1891 an die Spitze des höchsten deutschen Gerichtshofes zu treten. Sein

Nachfolger wurde im Jahre 1903 Dr. Gustav Brod, bisheriger Direktor im Reichs-Justizamt. Er ist aus Stuttgart gebürtig und studierte in Heidelberg. In juristischen und parlamentarischen Kreisen wurde der jetzige Reichsgerichtspräsident als erster Kenner unseres öffentlichen und privaten Rechts geschätzt. Er steht jetzt im 61. Lebensjahr und erfreut sich einer ungewöhnlichen Arbeitskraft.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Tokio. In Regierungskreisen werde erklärt, daß die neuen Aushebungsbestimmungen es ermöglichen, die Anzahl der in der Front stehenden Truppen um ungefähr 200 000 Mann zu erhöhen.

London. Nach Angabe japanischer Offiziere sind die Verluste der Belagerungsarmee vor Port Arthur an Gefallenen und Verwundeten weit höher als 30 000. Die Armee hat in den letzten Tagen Batterien zwölftöpfiger Haubitzen erhalten.

Tschifu. Nach Mitteilungen einer russischen Dame, die mit einem Kinde und einigen chinesischen Dienern Port Arthur in einer Einschiffung verlassen hatte und vorgestern hier einkauft, befinden sich der deutsche Marine- und der französische Militärrattache noch in Port Arthur.

Tschifu. Chinesen, die Port Arthur am 27. September verlassen haben, bestätigen die Wiederkommen, daß der letzte Sturm auf Port Arthur nur eine Wiederholung der früheren Angriffe gewesen ist. Die Japaner seien mutig in die russischen Stellungen eingedrungen, aber sie hätten sich wegen des Feuers aus den großen Forts darin nicht halten können.

Peterburg. In diesen militärischen Kreisen zirkulieren Gerüchte, daß die große Schlacht bei Mukden bereits ihren Anfang genommen habe. Europa ist verfügt über 250 000 Mann mit über 800 Geschützen, die angreifende japanische Armee über 230 000 Mann und über 1000 Geschütze. — Aus Chorbin wird berichtet, daß General Stössel in einem unter 23. Septbr. datierten Briefe

Bekanntmachung.

An Sonn- und Festtagen ist vom 2. Oktober 1904 ab im Handelsgewerbe gestattet:

1., Der Verkauf von Brot und weicher Bäckereiware den ganzen Tag.

2., Der Kleinhandel mit Milch und mit Haltung- und Beleuchtungsmaterial den ganzen Tag, aber nicht während des Vormittagsgottesdienstes.

3., Der Verkauf von sonstigen Gütern, Konfituren, und Materialwaren von 9 bis 10 Uhr vormittags und von 12 bis 4 Uhr nachmittags, aber nicht während des Nachmittagsgottesdienstes.

4., Der Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren von 9 bis 10 Uhr vormittags, 12 bis 2 Uhr und 6 bis 8 Uhr nachmittags.

5., Der Kleinhandel mit anderen als den vorgenannten Gegenständen von 12 bis 4 Uhr nachmittags, aber nicht während des Nachmittagsgottesdienstes.

6., Verboden ist der unter 5 genannte Kleinhandel am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertag, Chortag, an den Bußtagen und dem Totensonntag.

Naunhof, am 1. Oktober 1904.

Der Bürgermeister.
Willer.

Sparkasse Naunhof.

Unter Garantie der Stadtgemeinde.

Rücklagenbestand: 286 900 Mark — Pfg.

Sparverkehr im 1.—3. Quartal 1904:

4842 Einlagen im Betrage von 867 864 Mark 13 Pfg.

3109 Rückzahlungen im Betrage von 765 537 " 68 "

Rücklagenjahr: 2 759 917 " 72 "

Ereptionszeit: Montags und Donnerstags vormittags. Außerdem können Einlagen auf neue Bücher an jedem Wochentag während der Ereptionszeit von 9—12 Uhr vormittags und 2—5 Uhr nachmittags bewirkt werden.

Einlagen werden mit 3½ % verzinst und zwar halbmonatlich vom 1. und 15. eines Monats ab.

Naunhof, am 1. Oktober 1904.

Die Sparkassenverwaltung.
Willer, Bürgermeister.

mitteilt, er würde, selbst wenn er keine Unterstützung bekäme, mindestens noch sechs Monate aushalten können. — Aus Tientsin wird gemeldet, die Japaner haben ein Fort besetzt, welches von den Russen unterminiert war und von diesen in die Luft gesprengt wurde. Bei dieser Gelegenheit sollen 6000 Japaner getötet worden sein. — Ein Telegramm aus Tschifu meldet, daß ein japanisches Segelschiff, an dessen Bord sich 72 Männer befanden, von den Russen im Norden der Insel Sachalin in den Grund gehoben worden seien.

Nundschau

— Zehn Budapester Bürger richteten an den ungarischen Komendanten eine Eingabe worin unter Hinweis auf Beschuldigungen gegen den Prinzen Philipp von Coburg wegen Behandlung seiner Gattin, der Prinzessin Luise, die Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens gegen den Prinzen gefordert wird. Dieser ist Feldmarschall der ungarischen Kommandit, die der deutschen Landwehr entspricht.

— Zum Besuch der ständigen Berliner Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt trafen auch achtzig württembergische Arbeiter in Berlin ein. Die Mittel zu der Fahrt sind in Württemberg von Industriellen bereitgestellt worden. In Sachsen bekanntlich vom Könige und Staat.

— Die Berliner Tischlermeister haben am Mittwoch abend zu der Frage des Ausstandes der Holzarbeiter einmütig beschlossen, in einer in nächster Zeit vorzunehmenden Abstimmung die Stimmen für oder gegen eine Aussperrung sämtlicher Tischlergesellen zu summieren. Von dem Ausfall dieser Abstimmung hängt es ab, ob die Auffordernisse der Holzarbeiter eingeführt werden, ob die Tischler, Polierer, Bildhauer usw., rund 24 000 Arbeiter in 2500 Betrieben, nach und nach entlassen werden.

— Deutschen Gelehrten in St. Louis gegenüber betonte Präsident Roosevelt, Amerika lache von Deutschland zu lernen, und zwar nicht nur in wissenschaftlicher Be-

ziehung, sondern auch auf dem Gebiete des Schiffbauverkehrs. Haben aber die Yankee das Röhrige von Deutschland gelernt, dann setzen sie die Lehrmeister vor die Tür. So sind sie nun einmal!

— **Berlin.** Nach einer telegraphischen Mitteilung aus Swoloftmund hat Major von Glensapp am 22. September französischhalber die Heimreise angestreten.

— **Braunschweig.** Bei Herzberg wurde auf den Hauptmann von Matthiesen des Infanterie-Regiments Nr. 135 ein Mordefall verübt. Der Überfallene wurde durch einen Schuß im Rücken und an der Schulter verletzt. Der Täter ist unbekannt.

— **Erzherzog Otto von Österreich,** der Bruder des mutmaßlichen Thronfolgers Franz Ferdinand und Schwager unseres sächsischen Kronprinzen, ist nach einer Mitteilung des französischen Kurier aus Wien seit längerer Zeit schwer leidend; seine Krankheit besteht in Verdacht der Gehirnhäute und stellt sich als nahezu unheilbar dar.

— Der Dampfer „Hans Woermann“ geht am 17. Oktober wiederum mit einer Gebirgsbatterie, 180 Mann, 100 Pferden, der Dampfer „Gertrud Woermann“ am 2. November mit 300 Mann und 300 Pferden nach dem Kriegsschauplatz in Südmärschland ab. Der bezeichnete Dampfer befindet sich augenblicklich mit 3 verwundeten Offizieren und 8 Mann auf der Heimreise nach Deutschland.

— Der Herzog von Orleans will auf der „Gram“ Nansen eine neue Nordpoldexpedition unternehmen.

Aus Stadt und Land.

Raunhof, den 1. Oktober 1904.

Raunhof. Es wird hiermit noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Hauptgottesdienst von morgen ab vormittag 11 Uhr beginnt.

† Die „Dresden. Nachricht“ berichten, daß die Befreiung im Befinden **Er. Majestät des Königs** anhält. Der Appetit ist befriedigend. Gestern nachmittag unternahm der König eine einstündige Ausfahrt im Schloßgarten.

† Der Wintersfahrplan 1904/05, der mit heute, den 1. Oktober, in Kraft getreten, bringt für Raunhof einige kleine Änderungen, auf welche wir hiermit aufmerksam machen. In heutiger St. sollte man das Weiterere ersehen.

† Bei allen Staatsbehörden ist, so weit es der Dienst zuläßt und es sich mit dem öffentlichen Verkehr vereinbart, vorgesehen, die durchgehende (englische) Dienstzeit einzuführen. Durch diese Maßnahme werden dem Staat viele Tausend Mark an Beleuchtungs- und Heizungskosten gespart. In Dresden soll nun auch bei der Stadt die englische Dienstzeit eingeführt werden. Durch den Wechsel der Abenddienststunden kann der Stadt eine Ausgabe an Heizung und Beleuchtung von annähernd 50 000 M. im Jahre erspart werden. In vielen Städten Deutschlands und besonders Englands hat man mit der durchgehenden Arbeitszeit gute Erfolge erzielt, da sich an den Geschäftsausverkehr das Publikum und die Beamten bald gewöhnen.

† **Ostspächer** und **Ostskonsumenten** werden wiederholts auf die Vermittlungsstelle für Obstverkauf in Dresden, Wiener Platz 1 (Oekonomische Gesellschaft) aufmerksam gemacht. Tafel- und Wirtschaftsstoff, Obst zum Einlegen und Abbauen ist zu mäßigen Preisen angeboten, desgleichen Winteräpfel in bester Sorten zu 10—15 Pfennig pro Zentner. Alle Auskünfte in Ostnachrichtungen werden von der Vermittlungsstelle kostenlos besorgt.

† **Vom Völkerschlachtdenkmal.** Der deutsche Patriotenbund hat seine Aufgabe in diesem Jahre, wie ihm jedermann bezeugen muß, ein gutes Stück gefördert. Während man noch vor einem Jahre nur die Fundamente zu sehen waren und der Betrieb sich schwerlich von der Großartigkeit dieses Denkmals einen Begriff machen konnte, entwickelt sich dasselbe jetzt nach seinen sichtbaren Formen in einer Breite von 126 Metern. Ganz gewaltig ist die Wirkung der beiden 9 Meter hohen und 45 Meter langen Granit-Stützmauern, welche nach der Vorderseite zu den Erdmassen des Hügels ausspannen sollen. Vor diese lagert sich von 2 großen Postamenten flankiert, eine große 40 Meter breite Freitreppe, die ihres Gleichen kaum an einem Bauwerk wiederfindet. Die Begeisterung für das Ehren- und Ruhmesmal des deutschen Volkes nimmt in gleichem Maße zu. Das beweisen die fortwährend eingehenden Beiträge und das Interesse, welches an den Geldlotterien zu Gunsten des Denkmals genommen wird. Ohne das Entgegenkommen der sächs. Regierung, welche hierzu die Genehmigung erteilt, würde an ein Fertigwerden bis zum Hundertjahrstag der Völkerschlacht wohl nicht zu denken gewesen sein. Hoffentlich erfreuen sich nunmehr auch die anderen Bundesregierungen, namentlich das große Werk vom und Gesamtamt, zu einheitlicher Unterstützung recht bald bereit. Die 6. Geldlotterie findet bereits im November dsa. statt. Lose à 3 Mark sind beim

Deutschen Patriotenbund in Leipzig und an allen Verkaufsstellen zu haben.

— **Kleinpolen.** Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich im Grundstück des Gutbesitzers Gohmann. Man war dabei mit dem Ausbrechen von Getreide beschäftigt, als das 2½ Jahre alte Söhnchen des Gohmann, das in der Nähe spielte, in eine für gewöhnlich verdeckte Öffnung hineinfiel und mit dem rechten Bein in das Getreide geraten wurde. Dem unglücklichen Kind wurde der Arm aus der Kugel herausgerissen. Nach Anlegung von Rotoverbänden durch einen schleunig herbeigerufenen Arzt wurde das Kind in das Leipziger Stadtkrankenhaus gebracht.

— **Grimma.** Nachdem wir bereits von den bevorstehenden Aufführungen des Nationaltheaters „Deutschlands 19. Jahrhundert“ berichtet haben, dürfte es von allgemeinem Interesse sein, etwas Näheres über den Inhalt des Werkes zu erfahren. Das Stück hält einen Rückblick über die Errungenheiten des vergangenen größten Jahrhunderts deutscher Geschichte. Beginnend mit der barniederliegenden deutschen Macht zu Anfang des Jahrhunderts führt es in lebenden Bildern bis zu den Tagen unserer gegenwärtigen Machstellung. Gewiß ein gewaltiges Programm, reich an herrlichen historischen Momenten. Ohne das Auge des Betrachters zu ermüden, zeigen sich die Bilder in wirkungsvoller Weise. Die Leitung des Festspiels liegt in den Händen des Eigentümers, Herrn Direktor Howarth in Leipzig. Nach den Erfolgen in anderen Orten darf man mit großer Erwartung den Aufführungen entgegensehen. Sämtliche Uniformen, Kostüme und Waffen werden von genannten Herrn gestellt und bieten an Reichhaltigkeit und Farbenpracht schon an sich eine Sehenswürdigkeit.

In **Grimma** tritt der bekannte Wasserläufer, Kapitän Grohmann diesen Sonntag nachmittag 4 Uhr auf und zwar unternimmt er mit seinem selbstfundenen Wasserschuh einen Spaziergang auf der Mulde. Die Schuhe sind vor der Vorstellung zu beschaffen. Von beiden Ufern kann man dem Schauspiel folgen. Herr Grohmann hat bereits vor zwei Jahren vom Königstein bis Magdeburg auf seinen Wasserschuhen einen Spaziergang unternommen, den Bodensee hat er gleichfalls überschritten und den 206 Kilometer langen Weg von Linz nach Wien auf der Donau zurückgelegt.

— **Leipzig.** Die Nachricht, daß es fortab den Militärbehörden nachgelassen sein soll, Etablissements, in welchen sozialdemokratische Versammlungen stattfinden, nur für den betreffenden Tag mit dem Militärverbot zu belegen, wird in sozialdemokratischen Kreisen als ein Erfolg begrüßt. Die hiesige **Volkszeitung** schreibt: „An unseren Parteigenossen im Lande liegt es nun, die Situation kräftig auszunutzen.“ . . . Ist die Meldung richtig, so können die Worte ihre Säle nicht mehr mit dem Hinweis auf das drohende Militärverbot verweigern; die Schuld der Polizeiverweigerung würde dann direkt dem betr. Worte beigegeben sein. — Wegen einsachen Bankrotts wurde der Kaufmann Ernst Albin D. aus Espenhausen, der in Raudorf, später in Geithain ein Getreide- und Zuttegeschäft betrieben hatte und in Konkurs geraten war, zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Obwohl D. Jahresumsätze bis zu 100 000 M. erzielte, waren die Bücher nicht ordnungsgemäß geführt worden; die Einreise, daß er nicht gelernter Kaufmann sei, schufte D. nicht vor der Bestrafung.

— **Leipzig.** Wegen Bekleidung des Geh. Bergbaudolger-Saarbrücken und der dortigen Bergdirektion hatte das Landgericht Saarbrücken durch zwei Urteile vom 23. Oktober und 23. Dezember v. J. den Redakteur der „Neunkirchener Zeitung“, Ludwig Lehnen, zu insgesamt 1400 Mark Geldstrafe verurteilt. Die von Lehnen hiergegen eingelegte Revision ist gestern vom Reichsgericht verworfen worden. Gleichfalls verworfen wurde die Revision des Staatsanwalts gegen das letzte Urteil, soweit es eine dem Angeklagten günstige Aussicht des Sachverhalts enthielt.

— **Leipzig.** Eine hier abgehaltene Versammlung des Wahlvereins des wirtschaftlichen Mittelstandes in Leipzig erklärte sich im Prinzip für die Gründung einer neuen Mittelstandspartei mit dem Charakter einer Oppositionspartei. — Eine hier abgehaltene Versammlung der streikenden Metalldrucker beschloß, den Ausland noch gehäuftiger Dauer für beendet zu erklären. Der Streik endete im wesentlichen zu Gunsten der Arbeiter. — Anlässlich des 25jährigen Bestehens des Reichsgerichts veranstaltete am 1. Okt. die Mitglieder des Reichsgerichts ein Jubiläums-Diner im Palmengarten.

Der neue Ratskeller der Stadt Leipzig wird heute dem Verkehr übergeben. Er weist ganz erstaunliche Dimensionen auf. 60 Meter lang und 18 Meter tief, beträgt seine Gesamtfläche 1040 Quadratmeter; 700 Plätze laden zum Sitzen ein. Die Abteilungen der Weinellerie liegen zu beiden Seiten eines

114 Meter langen Ganges. Das Weinfasslager fasst die imponierende Zahl von 210 000 Flaschen, das Rot- und Südwinelager neben den zahlreichen Gebäuden 30 000 Flaschen. Auch die aus dem grauen Mittelalter stammenden Keller der einstigen Pleißenburg, auf deren Areal sich das neue monumentale Stadthaus erhebt, sind in den Dienst des Weingutes gestellt worden. Hier lagern riesige Fässer voll Weißwein mit 5000 Liter Inhalt. Die Stadt hat 300 000 Mark zur Errichtung des Kellers bewilligt und übernimmt den Weinausschank in eigene Verwaltung, damit nur reines und preiswertes Rebenblut die Lippen des Durstigen feuchtet. So gelangt z. B. Mosel-, Rhein- und Vorberwein schon zu 25 Pf. für ¼ Liter zum Verbrauch.

Bon einem Automobil wurde in der Pegauer Straße in **Görlitz** gestern nachmittag ein 51-jähriger Restaurateur aus Reubitz überfahren. Er erlitt außer mehreren Quetschwunden einen linkssitzigen Rippenbruch. Der Verletzte war aus einem Restaurant schnell herausgekommen, um in einen vorüberfahrenden Straßenbahnewagen zu steigen und dabei direkt in das Kraftfahrzeug hineingelaufen, so daß dessen Führer ein Verhältnis nicht begegnen werden kann. Das Automobil soll einem Kaufmann in Görlitz gehören.

Das Wasserwerk in **Döbeln** wurde gestern vormittags 11 Uhr offiziell dem Betrieb übergeben. Die Gesamtkosten des Werkes betragen etwa 325 000 M., die von der Gemeinde ausgebracht worden sind. Dem Werk angeschlossen ist die Gemeinde Gaußthal die ihr Wasser gegen Pacht entnimmt.

— **Niesa.** Schwer verunglückt ist am Sonntag abend der Bezirksopt aus Frankenberg. Er hatte in Döbeln den Anschlußzug zum Niesa-Chemnitzer Schnellzuge verpaßt. Um diesen noch zu erreichen, ließ er sich in Döbeln ein Motorrad, um nach Niesa zu fahren. Bei einer schrofen Straßenkurve in Seehausen fuhr der Unglückliche mit voller Wucht in die an dem dortigen Schmiedegrundstück liegenden Gerätschaften hinein und zog sich beim Sturz schwere Verletzungen zu, so daß er bewußtlos liegen blieb. Dem Verletzten ist ein Auge schwer beschädigt, außerdem hat er innere Verletzungen erlitten. Man brachte ihn ins Niesa Krankenhaus.

Der lange Radau-Zeit bei **Muschen** hat dieses Jahr eine reiche Ernte gebracht. Es wurden über 100 Zentner Karpen (ähnlich Spiegelkarpfen), sehr schöne, große Ware, von denen 28 Stück einen Zentner mögen, gefangen; die schweren Karpen waren über 6 Pfund schwer; ferner ein Zentner Schleien, ein Zentner Hechte, zehn Aale und viele wilde Fische (Barben). Das Pfund Karpen wurde 80, Hechte mit 60 und Barben, weil sie sehr klein waren mit 15 Pf. bezahlt. Die reiche Fischerei ist in die Mühlener Häuser gekommen.

— **Leipzig.** Auf die Zuschrift des Stadtrates zu Döbeln, die Errichtung eines Kaufmannsgerichts für die im Besitz der Amts-hauptmannschaft Döbeln gelegenen Städte betr., hat der hiesige Stadtrat beschlossen, eine abwartende Stellung einzunehmen mit Rücksicht darauf, daß ein Bedürfnis zur Errichtung eines solchen Sondergerichts für Döbeln nicht vorzuliegen scheint. In den letzten 3 Jahren sind nur zwei derartige Streitigkeiten zu verhandeln gewesen.

— **Dresden.** Der Schuh auf den Herzog Borwin von Mecklenburg ist von einem Nachbarschüler während einer Rebhühnerjagd auf dem Revier des Fürsten von Schönburg-Waldenburg abgegraben worden. Der Schuh hatte eine unglaubliche Wendung mit seinem Gewebe gemacht. Es sind noch nicht sämtliche Hühnerhäute aus den Knochen entfernt worden. Die Mutter des Herzogs weilt in Dresden und besucht ihren Sohn zweimal täglich im Krankenhaus.

Das **Dresdener Weltrestaurant „Société“** gehört unter diesem Namen der Vergangenheit an. Nach vollständigem Umbau soll es als „Dresdner Hofbräu“ in den nächsten Tagen wieder eröffnet werden.

— **Rabenstein** versuchte der 16jährige Kaufmannslehrling Seifert einen noch im Gange befindlichen Kaufladen der amerikanischen Kaufhausfamilie aufzuhalten, erhielt aber mit der Spize des Rahms einen solchen Schlag gegen die Stirn, daß die Schädeldecke durchschlagen wurde.

— **Löbau.** Die unsinnige Spielerei mit geladenen Schußwaffen hat im nahen Rotitz wiederum einen schweren tödlichen Unfall zur Folge gehabt. Der Sohn des dortigen Einwohners Jürgen möchte sich mit einem an der Wand hängenden Revolver zu schaffen, der, wie sich später herausstellte, geladen war. Hierbei entlud sich die Waffe und der Sohn erhielt den tödlichen Schuß in die Brust.

— **Chemnitz.** Die Einwohnerzahl der Stadt Chemnitz betrug nach der neuesten Aufgabe der „Monatlichen Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Chemnitz“ am 1. September d. J. 233 494 Köpfe.

— **Reichenbach i. B.** Am Montag nachmittag 4 Uhr entlud sich bei + 12° R. über unsere Gegend ein plötzlich bestiges Gewitter mit starken Regenfällen.

— **Halle.** Die Diebe stahlen in der vergangenen Nacht durch Einbruch aus Dunkers Juwelierladen 40 000 Mark an Wertpässen. Das ist der sechste große Goldwarenraub in diesem Jahre. Hierzu ist noch zu bemerken, daß es der bedeutendste ist, der seit der jetzigen Einbruchperiode in hiesige Uhren- und Goldwarengeschäfte ausgeführt wurde. Obgleich bisher eine genaue Feststellung des Wertes der gestohlenen Sachen noch nicht erfolgen können, steht doch schon fest, daß er sich auf 30—40 000 Mark beläuft. Gestohlen wurden über 1500 Ringe, 50 goldene Ketten, sämtliche Brillanten, 12 Dukat Silberstücke 6 Dukat Silberne Teelöffel, wertvolle Ohrringe, Armbänder und sonstige Schmuckgegenstände, ferner Silberne Vasen, Tafelaufsätze u. s. w. Zugang zu dem Laden verschafften sich die Diebe dadurch, daß sie vom Keller aus ein Loch durch den Fußboden herstellten; nach getaner Arbeit läßt sie sich auch noch an einigen dem Wirtschaftskeller entnommenen Gläsern Wein gießen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Der Mensch hat seine Plage!“ Also ist es im Menschenleben — und es wird nicht anders werden — jedem ist sein Teil gegeben — auch an Mühsal und Beschwerden — Stürmisch wird es oft am Tage — wenn auch sonnig war der Morgen — und der Mensch hat seine Plage, — ist vor Sorgen nicht geborgen! — Jetzt zum Beispiel zum Quartale — das uns will den Winter bringen — flingt sehr hart das Wörtchen „Jahre“ — in des Hauses heiles Rungen.

— Auf die allgemeine Lage — wirken Miete, Zins und Steuer — und der Mensch hat seine Plage, — denn das Leben ist sehr teuer! — War der Sommer heiß und trocken — kommt gleich alles aus dem Gieche — Handel, Wandel kommt ins Stocken — und gar vieles steigt im Preise. — Ach der Herbst reicht ohne Frage — heuer einige Extra-Heller — und der Mensch hat seine Plage — schon allein durch Rück und Roll! — Zedermann kämpft in der Mahnung — seiner eigenen Interessen — teurer wird sogar die Nahrung, — auch die Milch steigt angemessen — und der Süßling ohne Frage — hat entschieden „teure Zunge“ — auf der Mensch hat seine Plage — leider jetzt schon in der Wiege! — Viel verdarb des Sommers Höhe — für die hoffnungsreichen Saaten — doch dem Winzer war sie nütze — denn der Wein ist gut geraten — aber wer nicht nur am Tage — nein auch Nachts ihn trinkt, wird sagen: — Ach der Mensch hat seine Plage — gar zu viel verstimmt den Magen!

— Vergnüge gibt es viele — überall sind sie vorhanden — hat man noch so hohe Biele — wird man trotzdem falsch verstanden — und so klingt wie bange Klage — jüngst durch all die Mirbachläden: — Ach der Mensch hat seine Plage — selbst auf sonnenreichen Pfaden. — Nicht nur die Bergstufen warten — die in Sorgen sich verlaufen — schaut nach Rusland hin, bei „Zaren's“ — wurde jüngst ein Sohn geboren — Freude berichtet mit einem Schlag, — doch der Sohn schaut bang nach Osten: — Ach der Mensch hat seine Plage — selbst auf exponierten Posten! — Plagen haben die Soldaten, — die im Feld so tapfer sterben, — Plagen haben Diplomaten, — die daheim die Dinge leiten — und in jeder Lebenslage — gibt es Sorgen und so weiter — denn der Mensch hat seine Plage — wenn er vorwärts will! — Ernst Heiter.

Fahrplan ab 1. Oktober 1904. Linie Leipzig-Döbeln-Dresden.

Ab Bahnhof Raunhof:

Nach Leipzig: Vorm. 5,55, 6,55, 8,55, 11,03.
Nachmittag 1,44, 3,35, 6,05, 8,31
10,28.

Nach Grimma-Döbeln-Dresden: Vormittag 7,0, 6, 8, 3, 10, 35, 11, 58 (bis Grimma).

Nachmittag 1,02, 3,25, 5,48, 7,59 (bis Großbothen), 9,44. (Werktag b. Rossm.)
Sonntags und Feiertags bis Dresden, 12,00 (bis Großbothen).

Die mit † bezeichneten Züge führen 1.—3. Wagenklasse, alle übrige 1.—4. Wagenklasse.

Kirchennachrichten.

Dom. XVIII. n. Trin.

2. Oktober 1904.

Raunhof.

Born. 1/11 Uhr: Gottesdienst.
Raunh. 2 Uhr: Taufeliusunterredung.

Raunh. 1/8 Uhr: Jünglingsverein im Konfirmandensaal.

Albrechtschän.

Born. 8 Uhr: Gottesdienst.

Großbothen.

Born. 1/11 Uhr: Gottesdienst.

Leipzig

Erstürmur

Colossal-

Tägli.

Eintrittspreis 1

Gross. Resta

mit

Zu Beginn

mein Geschäft

Anf

in empfohlen

reits in fein

Am Montag
et + 12° R.
sonst bestiges
en.

in der ver-
aus Dunters
Wertthöhen.
varendiebstahl
zu bemerken,
der seit der
heute Uhren-
führt wurde.
Stellung des
noch nicht hat
fest, daß er
beläuft. Ge-
e, 50 goldene
12 Dukaten
ne Teelöffel,
und sonstige
neue Vasen,
dem Laden
er, daß sie
den Fußboden
taten sie sich
schaftssteller
lich.

ungen.
ad verboten.)
age! " Also
es wird nicht
ein Teil ge-
Beschwerden
age — wenn
— und der
vor Sorgen
Beispiel zum
den Winter
den Wörtern
des Ringen.
— wirken
der Mensch
leben ist sehr
heiß und
dem Siele
Stunden —
— Ach der
heuer ein ge-
ich hat seine
und Keller!
Befreiung —
er wird so-
Milch steht
g ohne Frage
— auf der
jetzt schon
Sommers
Saat —
— denn der
er nicht nur
ihm reicht,
ich hat seine
den Magen!
überall find
hohe Ziele
standen —
— jüngst
— Ach der
ist auf sonn-
Geringsten
verloren —
"jaren's" —
— Freude
och der Bar
der Mensch
exponierten
oldaten, —
— Wagen
die Dinge
ge — gibt
der Mensch
wärte will!
Heiter.
r 1904.
residenz.
: 56, 8, 55,
05, 8, 31
ben: 158 (bis
7, 59 (bis
Rosen,
n), 12, 00
ren 1.—3.
genflasche.

im Konfir-

Leipzig Panorama, Rossplatz

Erstürmung der Tukuforts durch die Deutschen.
Colossal-Rundgemälde „Weissenburg“

Täglich offen von früh 8 bis abends 9 Uhr.

Eintrittspreis 1 Mk., Kinder und Militär vom Feldw. abw. 50 Pf.
In den unteren Räumen:

Gross. Restaurant, Café, Conditorei, Gross. Garten
mit Glaskolonaden, Kegelbahnen.

Oswald Schlinke.

Zu Beginn der Herbst- und Wintersaison bringe ich
mein Geschäft zur

Anfertigung eleganter Herrenkleidung

in empfehlende Erinnerung. Die neuesten Muster sind be-
reits in feinen Dessins und grosser Auswahl eingetroffen.

Für tadellosen Sitz und beste Ausführung aller geschätzten
Aufträge übernehme ich jede Garantie.

Hochachtungsvoll

Richard Rüdiger, Schneiderstr.

Thalysia-Nährsalzkakao



a Pfund M. 2.40, 1/2 Pfund M. 1.20,

1/4 Pfund 65 Pf.

Der Thalysia-Nährsalz-Kakao ist nach einem
neuen, unschöbl. Verfahren ausgeschlossen. Durch
entsprechende Verarbeitung mit Nährsalz-Glazur,
welcher aus Obst, Pflanzen und Milch gewonnen
wird, erzeugt derselbe eine Wirkung, welche einzig
in ihrer Art ist: nicht verstopfend, sondern
im Gegenteil verbaugungsfördernd auf alle Rück-
stände und lösend bei Reizung von Hartlebigkeit.
Infolgedessen wirkt die Nahrung am günstigsten
auf die gefundne Blut- und Säftebildung ein und
führt bald zur allgemeinen Kräftigung des ganzen
Organismus. In Naunhof zu haben bei

C. Hoffmann.

Zur gefl. Beachtung!

Um für beide Teile überflüssige Arbeit zu ver-
meiden, machen wir darauf aufmerksam, dass Beträge
für kleinere Inserate bei deren Aufgabe
sofort zu entrichten sind.

Für Inserenten, mit denen wir in ständiger
Geschäftsverbindung stehen, findet obige Bestimmung
keine Anwendung.

Hochachtungsvoll

Expedition der Naunhofer Nachrichten.

Schimmel-Pianinos

und Flügel

mehrfaß prämiert

Fabrikat ersten Ranges.

Wilhelm Schimmel & Co.,
Gross. Sächs. Hoflieferant,
Leipzig-Stötteritz.

Total-Ausverkauf

in Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren bietet

sparsamen Familien u. Brautlenten
eine nie wiederkehrende Gelegenheit. Die Preise sind teils

20—30% herabgesetzt.

Kompl. Ausstattungen vom Einfachen bis hohelegantesten,
einzelne Möbel aller Art.

Leipziger Möbelhallen,

A. Breitschädel (Inh.: Mag. Krüger).

Leipzig-Nordstadt, Eisenbahnstr. 9—11 u. Kaiserhallen.

Lose

(zu drei Mark) für die 6. Goldlotterie zum
Besten des Völkerschlachtdenkmales zu Leipzig
(Ziehung vom 29. November bis 3. Dezember 1904)

sowie

(zu einer Mark) für die Lotterie der 10. Sachs.
Pferdezucht-Ausstellung Dresden (Ziehung
am 6. Dezember 1904) sind zu haben in der

Buchhandlung von Günz & Eule.

Gardinen,

Stores, Vitrages,
Draperien, Decken

Neuheiten!

Billigste Preise.

Rur an Private

zum bevorstehenden Umzug empfiehlt

E. Eichler,

Naunhof, Gartenstr. 125 D 4.

A. Beyer

verpf. Geometer

NAUNHOF,

Ecke Moltke- u. Göthe-Str.

In unserem Hause in Naunhof
Langestraße 121 B. ist das

Parterre-Logis

mit Laden

sofort zu vermieten. Röh.
beim Haussmann oder beim Besitzer.
Becker & Hain, Leipzig,
Brühl 7.

Ziehung vom 29. Nov.—3. Dez. 1904

6. Geld-Lotterie

für das

Völkerschlachtdenkmal

15222 Geldgewinne: Mark

25850

Nächstgewinn im glücklichsten Fall:

100000

Preise und Hauptgewinne:

75000

Prämien:

25000

10000

Lose à 3M. Porto u. Liste 80 Pf., em-
pfehlenswert gegen Nachn.

Deutscher Patriotenbund

Leipzig, Bülowstr. 11

In Naunhof bei Herren: Oskar
Heller, Lott.-Kollekteur C. Kauf-
mann u. Günz & Eule, Buchhdg.

Herm. Tritzschler,
Langestr. 26, Naunhof, Langestr. 26.

Billigste
Bezugsquelle.

Unter Garantie bei

Steckenserd - Filienmilch - Seife

von Bergmann & Co. Adressat

mit echter Edungsmarke: Steckenserd

h. Str. 50 Pf. bei: G. Habermann,
C. Berg.

Schönheit

reicht ein sautes, reines Gesicht, rosig
jugendliches Aussehen, wohl komme-
wiede Haut und blendend schöner Teint.

Was das bewirkt nun: Nadebeuler

Steckenserd - Filienmilch - Seife

von Bergmann & Co. Adressat

mit echter Edungsmarke: Steckenserd

h. Str. 50 Pf. bei: G. Habermann,
C. Berg.

Solide Verarbeitung. Eigene Fabrikation. Nur wasch-
echte Ware.

Barchent-Männerhemd 100 Pf.

Barchent-Frauenhemd 95 Pf.

Barchent-Kinderhemd, in al. Größ. vorrät. v. 40 Pf. an

Barchent-Frauenhose 90 Pf.

Barchent-Kinderhosen in al. Größ. vorrät. v. 35 Pf. an

Barchent-Betttücher, weiß und bunt 100 Pf.

Barchent-Röcke in braun, grau und rot 100 Pf.

Barchent-Kinderkleidchen von 70 Pf. an

Pianinos

erstklassiges, vielfach preisgekröntes Fabrikat

bringt in em. pfahlende Erinnerung

F.W.Werner (Inh.Joh. Everth) Pianofortefabrik

gegründet 1845. in Döbeln. gegründet 1845.

Günstige Zahlungsbedingungen Langjährige Garantie. Kataloge franko.

Kupfer-, Messing- und Eisenwaren-Fabrik

— mit Tanzpflicht —

Justinus Richter, Leisnig i. Sa.

Gegründet 1540. — Personalbestand: 1/2 Hundert.

Das Geschäft besitzt:

alle modernen Einrichtungen und

Verkehrsmittel:

fernspred.-Anschluß Nr. 28, Schreib-

maschine, lotes, Fahrwerk, Motor-

Radiobild, Elektrizitätswerk mit

Akkumulatoren, laufmännisches und

technisches Bureau, Nivellier-

Instrumente.

Zur Verfügung stehen: Kupferschmiede,

Klempner, Schlosser, Schmiede, Dreher,

Formen und Gießer, Elektrotechnik,

Spanzer und Drucker.

Eigene Patente u. Spezial-Artikel.

Kosten-Anschläge werden umfangh.

ausgearbeitet.

Die Bedienung ist stets prompt und

preiswert unter persönlicher Leitung des

Inhabers und Technikers

Justinus Richter.

Suchen Sie

Rösser, Teilhaber oder Geld für Ge-
schäft, Grundstück, Gut, Hotel u. s. w.
so verlangen Sie unter Angabe Ihrer
Wünsche sofort

kostenlosen

Beitrag von Erich Franke,
Leipzig 138, Mariannenstraße 79.

— kein Agent. —

1 gut erhaltenes Turnred

mit Turnstange, zum Eingraben ver-
samt preiswert

Bretschneider, Erdmannshain.

Zahnkitt

zum schmerzlosen Selbstplombiren
hohler Zahne empf. E. Lerscht.

Wäsche-Blum

Für den Winter!

3000 Kinderteile mit Kermeln, gestrickt, 33 Pf. an

Untertaillen, gefütterte, für Frauen, auch extra von 85 Pf. an

Normalhemden für Herren 100 Pf.

Normalhosen für Herren 100 Pf.

Gefütterte Hosen für Herren 125 Pf.

Strickwesten für Herren 150 Pf.

Strickwesten für Knaben

Gasthof zum gold. Stern.

Morgen Sonntag den 2. Okt. Mts.

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu laden freundlich ein

R. Dürichen.

Gast- und Kurhaus Erdmannshain.

Morgen Sonntag, den 2. Okt. von Nachm. 4 Uhr an

Ballmusik.

Hierzu laden ergebenst ein

O. Bille.

Gewerbe-Verein.



Montag, den 3. Okt. abends 1/2 Uhr

Versammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung interessant.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ist der ergebnst
ein Der Vorstand.

In Beginn der Herbst- und Winter-Saison

empfiehlt den geehrten Damen von Naunhof und Umgegend mein sehr
gut ausgestattetes Lager in

Neuheiten von Damen- und Mädchen-Hüten

garniert und ungarniert.

Jerner halte ich bestens empfohlen

Trauerhüte, Ruheskissen, Sterbekleidchen u. s. w.

in reichhaltiger Auswahl.

Bei vor kommenden Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung

Marie Papst.

Schützenbund

Sonntag

Schiessen.

Rohen u. gekochten Schinken,
s. r. Salat, warme Würstchen
und Knoblauchwurst

empfiehlt Herm. Schwarze.

Birnen

a. Wege 30 Pfg. verkaufst
Wermann, Burgenerstr. 82 B.

Durado

Portwein

naturreiner milder Frühstücks- u.
Stärkungswein.
Mk. 1,25 per Flasche ohne Glas.

P. Söhlmann, Kaiser Wilhelmstr. 184

Meiner werten Rundschau zur gesl. Kenntnis, daß ich von jetzt ab

Gartenstrasse 125D

wohne. Ich bitte, daß mir geliebte Vertrauen auch noch hier
übertragen zu wollen.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von
Bett- und Leibwäsche aller Art.

Martha verw. Koschel.

Wein-Restaurant **

**** Goldene Rebe**

Nordstr. 21. Leipzig Nordstr. 21.

Zum Besuch unseres aufs elegante
eingerichteten

Weinrestaurants

laden wir hiermit ergebenst ein
hochachtungsvoll

Friederike und Helene Goyert.

Künstl. Zähne

von Mk. 1,50 an unter Garantie f. tadellosen

Sitz u. Brauchbarkeit.

Plomben, Reparat. zerbr. Gebisse Umarbeit, billigst.

W. Herzberg's Zahn-Atelier, Leipzig,

Nürnberg Strasse 35 L.

Kurhaus Lindhardt.

Morgen Sonntag

Kaffee mit

Eierplinsen.

M. Lestke.

Gesellen-Verein

Wanderlust.

Dienstag, d. 4. Okt., abends 9 Uhr

Rekruten-Abschiedsfeier.

Freunde und Gönnern des Vereins

sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Feinstes

Markkalbenfleisch

empfiehlt Ernst Nebel jr.

heute

Kieler Schlei-Bücklinge

und Sprotten.

Arthur Wendrich.

Aepfel und Birnen

find zu verkaufen.

Erdmannshain Nr. 35.

Meine Wohnung befindet sich

vom 1. Oktober ab:

Gartenstraße 125 E. II.

neben Herrn Schuhmachermeister Kunze.

Marie Petermann, Hebamme.

Mühle Lindhardt.

Sonntag, den 2. Oktober

Großes Meißen Moßfest.

Im festlich geschmückten Saal von 4—12 Uhr

BALLMUSIK.

Zahlreichem Besuch stehen entgegen

Findes & Gärtner.

Selbstgebackenen Pfauenkuchen.

Gasthof Eicha.

Morgen Sonntag

Ballmusik

verbunden mit Pfauenkuchen-Schmaus

wozu freundlich eingeladen

Emil Kühnert.

Gasthof Threna.

Morgen Sonntag

starkbesetzte Ballmusik,

A. Weidner.

Geflügelzüchter-Verein, Naunhof.



Nächsten Montag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr

Versammlung im Gasthof z. gold. Stern.

Der Vorstand.

Logis

zu vermieten, Parterre

Gartenstraße 132 D.

Feine Taselbirnen

bat abzugeben

Fritsch, Kaiser Wilhelmstr. 195.

Wegen Räumung

meines Ungarweines

verkaufe ich denselben von heute an

unterm Einkaufspreis pr. Flasche

von 40 Pfg. bis 1,80 Mt.,

bei Entnahme von mehreren Flaschen

noch billiger.

Karl Künzler, Bäckermeist.

Heute Abend

fr. geräuch. Heringe

empfiehlt Emil Graupner.



Uhren,

Goldwaren,

optische Sachen

billigst bei

C. Weidenhammer, Uhrmacher,

Bahnhofstr.

Reparaturen schnell, gut u. billig.

Nationalfestspiel: Deutschlands 19. Jahrhundert,

(Stellung von 30 lebenden Bildern mit Dichtung und Musik)

dargestellt von ca. 100 Vereinsmitgliedern, sowie Damen n. Kindern,

im Hotel zum Schützenhaus in Grimma

vom 8. bis 12. und 14. bis 16. Oktober 1904

zum Besten der König Albert-Gedächtnis-Stiftung und Unterstützungszecken,

ausgeführt vom K. S. Militärverein und K. S. Kriegerverein Grimma.

Näheres bitte aus den Plakaten zu ersehen.

Zu recht zahlreichem Besuch dieses Festspiels, das bisher in über 80 Orten mit grossem Erfolg aufgeführt wurde und höchst geeignet ist, Begeisterung und Treue für Kaiser, König und Vaterland aufs neue zu erwecken und zu beleben, laden ein

das Ehren-Präsidium:

Regiments-Kommandeur, Oberstleutnant von dem Busche-Streithorst, Amtshauptmann Hänenchen, Bürgermeister Lobeck, Bezirksvorsteher des K. S. Militärvereinsbundes, Professor Dr. Poeschel.

K. S. Militärverein Grimma.

Wilh. Hensel, Vorst.

K. S. Kriegerverein Grimma.

Herrn Neufeld, Vorst.

Der geschäftsführende Ausschuss:

A. Schröter, Vors.

Greizer Kleiderstoffrestler

wie verschiedene Neubrachten in

vorgezeichneten Artikeln

für Handarbeiten

empfiehlt K. Wendler.

Ersatz- und Zubehörteile,

Freilauf ohne und mit

Rücktrittbremsen,

gut funktionierend, werden nachgemäß

und billig in jedes Rad eingebaut.

Müller, Naunhof.

Tüchtige Maurer

werden angenommen bei

Hermann Michael,

Bauunternehmer.

Eine Stallmagd,

ein jüngeres Mädchen,

fürs Haus, sowie einige Ochsen-

knechte zu Neujahr sucht

Rittergut Pomßen.

Ein zuverlässiger Mann

zur Bedienung eines Motors nebst

Schrottmühle wird gesucht. Fachleute

werden bevorzugt. Bewerber haben

ihre Geschick nebst Gehilfsanträumen

innerhalb 8 Tagen anzubringen.

Carl Händel, Erdmannshain.

Kartoffelausgabe

wird

Beilage der Naunhofer Nachrichten.

Nr. 119.

Sonntag, den 2. Oktober 1904.

15. Jahrgang.

Eine Wilderung des Militärverbots

d. i. die Bestimmungen, durch welche den Militärpersönlichen der Besuch derjenigen Gastwirtschaften und Säle verboten wird, in welchen sozialdemokratische Versammlungen abgehalten werden, wird in Sachsen schon seit Jahren von den Sozialinhabern gewünscht. Man wird diesem Wunsche eine Berechtigung nicht absprechen können, hat es sich doch je länger je mehr herausgestellt, daß die eigentlich Geschädigten nicht die Sozialdemokratie, sondern die Mitglieder des Gastwirtschaftsverbandes und die Ordnungsparteien seien. Um sich vor höheren wirtschaftlichen Nachteilen zu bewahren, waren nämlich die Sozialinhaber in vielen Bezirken übereingekommen, ihre Lokalitäten den politischen Parteien ohne Ausnahme zu verweigern. Auf solche Weise schützen sich die Gastwirte wohl vor der Verurteilung durch die Sozialdemokratie und vor dem Militärverbot; geschäftlichen Schaden hatten sie aber auf jeden Fall. Andererseits erwuchsen aber auch den nationalen und königstreuen Parteien große Schwierigkeiten, weil in manchen Distrikten ihnen zu Wahlzeiten die Agitation, soweit sie sich in öffentlichen Versammlungen abspielt, unmöglich gemacht war.

Der Verein der Sozialinhaber Dresdens und des Umgegend beschäftigte sich neuerdings wieder mit der Angelegenheit und hat an das Königlich Sächsische Kriegsministerium einen Antrag dahin gestellt, eine Wilderung des sogenannten Militärverbots in der Richtung einzutreten zu lassen, daß der Besuch der mit dem Militärverbot belagten Säle nicht schlechtmug, sondern nur an den Tagen unterliegt werde, an denen sozialdemokratische Versammlungen dort stattfinden.

Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, sind von den zuständigen militärischen Kommandostellen schon seit längerer Zeit Erwägungen über die Möglichkeit einer Wilderung der bisherigen Vorschriften ange stellt worden. Auch die maßgebenden Stellen verzichteten sich der Ansicht nicht, daß unter der heiteren Praxis nicht sowohl die Sozialdemokratie, als vielmehr gerade die gefestigten Glieder des Gastwirtschaftsverbandes die nationalen Parteien zu leiden haben. Aus diesen Gründen besteht, wie wir zuverlässig mitteilen können, bei den obersten Stellen unserer Militärverwaltung ein wesentliches Interesse an der unveränderten Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes nicht. Man hat deshalb auch garnicht Anstand genommen, es in das Ermeß der zuständigen militärischen Kommandobehörden zu stellen, das Militärverbot über Gastwirtschaften, in denen sozialdemokratische Versammlungen stattfinden, auf diejenigen Tage zu beschränken, an denen solche Versammlungen abgehalten werden. Im Interesse der Sozialinhaber wird es selbstverständlich liegen, rechtzeitig den Kommandobehörden von dem

Stattfinden sozialdemokratischer Versammlungen Mitteilung zu machen.

Die Entscheidung des sächsischen Kriegsministeriums wird man im ganzen Lande, als den Bedürfnissen der Zeit Rechnung tragend, begrüßen. Man wird ihm das be wiesene Entgegenkommen in ordnungsparteilichen Kreisen umso höher anrechnen, als man weiß, daß die Sozialdemokratie in ihrer möglichen Selbstüberhöhung gewöhnlich derartige dankenswerte Einschließungen zu ihren parteipolitischen Zwecken missbraucht.

Wohin mit den vielen Apfeln und Birnen in diesem Jahre?

Auf diese Frage gibt Johannes Böttcher im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau den Obstzüchtern die folgenden Ratschläge. 1. Alles Obstartikel sorgfältig pflegen und sorgfältig aufbewahren! Mögen auch augenblicklich die Preise niedrig und die Absatzverhältnisse schlecht sein, schon vor Weihnachten werden Preis und Nachfrage steigen. Es ist Mangel an Gemüse und Mangel an Kartoffeln, deshalb wird in den Küchen mehr Obst gebraucht werden als sonst. 2. In der eigenen Wirtschaft soviel Obst als möglich verbrauchen! — Obst in jeder Form zuverleitet ist gesund und nahrhaft, und wenn das Obst augenblicklich schwer verkauflich ist und somit eine Einnahme ausfällt, so kann dafür durch Selbstverbrauch des Obstes an den Ausgaben für Fleisch, Butter und anderen Lebensmitteln reichlich gespart werden. 3. Herbstäpfel und Herbstbirnen, die sich nicht halten und auch nicht verbraucht werden können, sollten für späteren Verbrauch im eigenen Haushalt vorbereitet werden. Ein Obstgericht, welches man das ganze Jahr hindurch essen kann, ist Apfelmus. Als Nut läßt es sich zwar nicht aufbewahren, wohl aber läßt sich das Apfelmus auf Horden, auf Papier gebracht, trocknen zu Pasten, die sich Jahr lang halten und mit Wasser gekocht jederzeit ein tabellloses Apfelmus geben. Süße und saure Äpfel, gemischt, gekocht und ausgepreßt, geben mit wenig Zucker zu Syrupdose eingesetzt, das ausgesetzte Obstkraut, Weißfleischige Äpfel lassen sich auch auf dem Herd dörren. Schließlich ist in diesem Jahre günstige Gelegenheit, es einmal mit der Apfelmusbereitung zu versuchen. Die edlen Herbstbirnen erhalten wir am besten für den Winter, indem wir sie schölen und in Gläsern einschalen. Schließlich erklärt Böttcher, daß die Obstzüchter dahin streben müssen, gleichmäßiger Obstsorten zu gewinnen und nicht in einem Jahre Überflug und in den anderen Jahren Mangel zu haben.

Das gewerbliche Genossenschaftswesen in Sachsen.

Vor einigen Jahren waren auf Bechuß des sächs. Landtages 5 Millionen Mf. Staatskredit zur Verfügung gestellt worden, von denen 3 Millionen zur Förderung der landwirtschaftlichen und 2 Millionen für die

gewerblichen oder Handwerksgenossenschaften verwendet werden sollen. Während dieser Kredit leitens der landwirtschaftlichen Genossenschaften abgabt in Anspruch genommen worden ist, sind für das Handwerk kaum 20 000 Mark verwendet worden. Darauf beschloß der Landtag 1903/04, die Staatsregierung zu ermächtigen, aus diesem Fonds den Gewerbeleamm Mittel bis zur Höhe von 20 000 Mark zur Verfügung zu stellen, damit in jeder Kreishauptmannschaft wenigstens eine Handwerksgenossenschaft ins Leben gerufen werde. Das Ministerium des Innern hat hierauf auf die Wichtigkeit der Errichtung von Handwerksgenossenschaften hingewiesen, die hauptsächlich Bedingungen zusammen gestellt, unter denen Staatdarlehen an gewerbliche Genossenschaften vermittelt werden können, und die sämtlichen Gewerbeleamm zur Auskunftsverteilung über die bestehenden Handwerksgenossenschaften, sowie über das etwaige Bedürfnis nach Gründung von solchen veranlaßt. Der Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften hat sich gleichfalls mit der Frage beschäftigt und bezüglich der Gründung derartiger Genossenschaften sich dahin ausgesprochen, daß die Anregung hierzu von den beteiligten Kreisen ausgehen und auf die Heranziehung von kapitalstarken Handwerkern Bedacht genommen werden müsse. Die Anspruchnahme der Staatshilfe empfiehlt sich erst dann, wenn die Genossenschaft bereits eine Zeit lang in Tätigkeit gewesen sei. Von den verschiedenen Arten von Genossenschaften kommen für das Handwerk vorläufig nur die Kredit- und die Rohstoff-Genossenschaften in Betracht. Die Form der Produktionsgenossenschaften sei bedeckt verwickelter und schwieriger.

Aus aller Welt.

* König Eduards Kleiderrechnung.

Ein Londoner Korrespondent schreibt: König Eduard kleidet sich täglich zum wenigsten dreimal um. Des Morgens trägt der Monarch einen bequemen, schwarzen, dunkelbraunen oder dunkelgrünen Bowne-Anzug. Befindet sich der König auf der Jagd oder zum Besuch in Schottland, so legt er ein Sportsoutfit an, und bei dieser Gelegenheit trägt er mit Vorliebe auch einen Tiroler-Hut. Vor dem Diner pflegt der Herrscher sich gewöhnlich einer Matrose zu unterziehen. Wenn König Eduard es sich zum Gesetz macht, einen Anzug nur zweimal zu tragen, so würde er jährlich nicht weniger als 1095 Anzüge gebrauchen, die seine Kleiderrechnung auf über 200 000 Mark bringen möchten. Tatsache ist jedoch, daß der Monarch in dieser Beziehung gleichermaßen ist, und daß er noch heute ein oder zweimal wöchentlich den Frack trägt, den er sich bei seiner Krönung machen ließ. Der Herrscher hat ohne Zweifel den größten Kleiderbestand aller europäischen Monarchen. Im Schloß Windsor, im Buckingham-Palast und auf dem Herrscherseit Sandringham

befinden sich nicht weniger als 200 Anzüge, sowie 100 verschiedene Hüte und Mützen. Daneben verfügt der Herrscher auch über zahlreiche Pelzmantel. Er liebt besonders Seinkleider mit dünnen, vertikalen Streifen sowie weiße Westen; jeder der Ueberzähler des Monarchen besitzt entweder einen Sommers oder Pelzkragen. Insgesamt verbraucht König Eduard jährlich etwa 30 Anzüge.

* Zu einem großen Ereignis kam es in München am ersten Oktoberfestsonntag nach Schluss der Festwiese vor der Bude des Hungerkünstlers Sacco. Ein paar Besucher hatten die Vorführung des Hungerkünstlers als Schwindel erklungen. Es bildeten sich zwei Parteien und abgabt eine richtige Feuerel im Gong. Am 700 Personen waren vor der Bude versammelt. Es wurde die Herausgabe des Hungerkünstlers gefordert, und ein Haufe wollte, als dies verweigert wurde die Bude stürmen. Verheiratete Schaulaute mußten von der blauen Waffe Gebrauch machen. Es kamen viele Verletzungen vor, merkwürdigweise auch von Leuten, die gar nicht an dem Tumult teilgenommen, sondern nur von der Seite zugesehen hatte. Die Sanitätswache auf der Wiese hatte eine große Anzahl von Leuten zu verbinden. Erst nach 1½ Stunden gelang es den gütlichen Zuhörern verschiedener Polizeibeamten, die Menge zur Ruhe und zum Auseinandergehen zu bringen.

* Ein Doktor „im Käse“. Eine eigenartige Promotion zum Doktor fand in diesen Tagen, nach der „Post. Blg.“, an der Kopenhagener Universität statt. Der Doktorand war gar nicht akademisch ausgebildet und hatte sich für seine Doktorarbeit ein recht merkwürdiges Thema gewählt, das ihm indessen besonders nahe lag und Interesse erregte. Der Kandidat, Herr Orla Jensen, war natürlich Vorsteher der schweizerischen staatlichen Volksschule zu Bern, eine recht bedeutende Stellung, deren Erreichung dem jungen Dänen gewiß zur Ehre gereicht. Die Abhandlung befaßt sich „Studien über flüssige Säuren in Käse usw.“ und handelt großer Beifall bei den gelehrten Opponenten.

* Der Teufel in der Rotationsmaschine. Man schreibt der „Fr. Blg.“ aus München: Hier kürzlich folgendes Gesichtliche, daß den Vorzug haben soll, wahr zu sein. Kürzlich ging eine börsische überale Zeitung in einen andern Verlag über. Der neue Verlag fand in der Druckerei eine betagte Rotationsmaschine, die seinen Zwecken nicht mehr entsprach, weshalb sie zum Verkauf ausgeschrieben wurde. Die ehrenwürdige Rotationsmaschine wurde also in ihr neues Heim verbracht, wo man ihr aber nicht recht traute, denn bevor sie ihren nunmehr tierischen Dienst antreten durfte, wurde sie häufig mit Weihrauch ausgeduftet, auf daß der böse überale Geist auch wirklich aus ihr aussahre. Erst als dieser Teufel ausgetrieben war, durfte sie arbeiten. So wurde die brave Maschine noch auf ihre alten Tage kommt.

Sarte Köpfe.

Roman von S. Gorony.

39

„George äußerte einmal, kurz nachdem wir uns kennen lernten: Ich möchte ein gutes Porträt von Hertha haben... Bald darauf fragte unter Bösch: Willst Du mich malen... Aber ich hasse die Bilder, wo man in moderner Toilette aus dem Rahmen heraushält, bemerkte sie... Diese mochten auch mir kein besonderes Vergnügen, stimmte ich bei... So schlage etwas anderes vor... Das that ich. Ich dachte mir reizend als Griechin, als italienische Blumenverkäuferin, ja sogar als Orientalin... Nein, das ist alles nichts, lebte sie ab. Weißt Du was, male mich als Sphing malen... Das scheint mir das Richtige zu sein; denn verstanden werden wir Frauen ja doch höchst selten und unser eigentliches Wesen, wenn wir nicht zu halb stumpfsinnigen Lastieren degradiert oder schwatzernde Gönnchen sind, bleibt immer ein wunderliches Gemisch von heiser Leidenschaft und kalter Grausamkeit. Also, möchtest Du mich als Sphing malen?... O ja! Ich finde den Entwurf sogar interessant. Damit war's beschlossen. Sache und ich ging nächsten Tages ans Werk, erß mit einer gewissen Nonchalance und der unausgesprochenen Ahnung, daß nichts Ernsthaftes daraus werden würde, allmählich aber feststellte mich diese Arbeit und jetzt denke ich wirklich ungern an den Moment, wo sie vollendet sein wird. Während ich die marmorne Sphing male, beschäftigen mich die Blätter, welche das schöne, warmblättrige, in seinen Stimmungen so unberechenbare Weib aufzeigt.

Aber, daß sie unergründlich sind, darin besteht eben ihr Charakter, und dieser wäre gebrochen, sobald man die Lüge sände. Siehst Du, das ist auch ein Widerspruch der menschlichen Natur, aber er liegt vielleicht speziell nur in der meinigen? Ich kann glühend wünschen, etwas zu erreichen, und wenn die Erfüllung willst, scheint es mir nicht mehr begehrenswert, alles in allem bin ich Dir dankbar, daß Du mich bei Tante Walden einführtest.“

„Und ich bereue, es gethan zu haben.“

„Warum denn?“

„Ah, was weiß ich! Man denkt sich manches anders, wie's machen kommt. Meinte ich es nicht immer gut mit Dir, Arno?“

„Weiß der Himmel, ja! Du traurst schon damals, als wir

beide noch Kinder waren, bei jeder Gelegenheit thätig für mich ein.“

„Weil ich Dich liebte, und so wie in jenen Jahren, unschuldsvollen Kinderjahren liebe ich Dich auch heute.“

„Du, als der Starke, Energetische, der selbst dem Vater entgegenzutreten wagte, warst immer eine Art Beschützer für mich.“

„So hoch ging und geht mein Ehrgeiz gar nicht. Sieh einfach den Bruder und Freund in mir!“

„Ob ich's thue! Ich bin Dir ja so dankbar, mein lieber, alter Junge, und möcht' keine ehrlichere, treuere Seele auf der Welt.“

„Wenn das wirklich und aufrichtig Deine Ansicht ist...“

„Wie könnte das anders sein, Bruno?“

„So wirst Du mir auch eine Bitte erfüllen.“

„Sprich sie mir aus.“

„Vollende das Bild in Deinem Atelier, ein Vorwand dazu ist leicht gefunden, und gibst die englischen Besuche in Noirods Hause auf.“

Ein Schotten flog über Arnos Gesicht, dessen Büge plötzlich hochmut, Ablehnung und Misstrauen widerstrengten. „Es thut mir leid, aber was Du da verlangst...“

„Geht über das Maß dessen, was Du zu gewähren gesonnen bist,“ vollendete Bruno.

„Sage, was ich gewähren kann. Was würde Hertha denken, wenn ich mich so pidylisch, ohne jeden stichhaltigen Grund zurückzöge? Und dann, hast Du denn nicht verstanden, daß ich ausdrücklich gemeinschaftlich mit ihr verlebten Stunden neue Anregung schöpfe?“

„Ich verstehe Dich besser, als Du Dich selbst, zu Deiner Ehre willst ich es annehmen, versteht Du, und eben aus diesem Grunde wiederhole ich meine Bitte.“

Arno war aufgestanden. „Ich wollte, Du hättest mich um etwas anderes gebeten. Von mir verlangen: ich soll den Verleben im Noirodschen Pause aufzugeben, heißt eben so viel, wie von einem Kranken begehrten, daß er auf das Heilmittel, dessen starke Wirkung sich schon geltend macht, verzichte.“

„Nein, das kann und werde ich nicht! Stelle meine brüderliche Liebe und Ergebenheit auf eine andere Probe.“

„Wie wieder, nach dieser ersten und schlaggeschlagenen Thue, was Du willst, ich habe gethan, was ich konnte.“

Gute Nacht, Bruno.“

Gute Nacht.“

„Du siehst wohl gar nicht, daß ich Dir die Hand reiche?“

„Ich sehe es, könnte sie aber jetzt nicht mit der alten Herzlichkeit drücken.“

„Du fängst auf einmal an, den Herren zu spielen, und gehörchen ist niemals Sache gewesen, daß dächte ich, wünscht Du.“

„Ebenso wenig war je eine unbegründete Forderung die meine. Das dürfte Dir jedenfalls nicht unbekannt sein.“

„Ich fürchte, wir bringen es heute zu keiner Einigung. Also, lebe wohl!“

„Lebe wohl!“

„Willst Du nicht mal vormittags hinkommen und Dir die Sphing anschauen?“

„Rein.“

„Hertha würde sich freuen. Sie spricht oft von Dir. Soll ich Dich morgen abholen?“

„Eine stumme, verneinende Bewegung.“

„Kann denn, in Himmels Namen! Ich kann's nicht ändern und weiß nicht, was Du heute hast. Der Abend hat so nett begonnen und so ungern geendet. Da steht ich nun wie ein Bettelbube und halte Dir die Hand hin, ohne daß Du Notiz davon nimmt. Auch recht! Wie es Dir beliebt! Wenn Du mich zu sehen wünschst, so weißt Du ja, wo ich wohne und wirst stets willkommen sein. Gute Nacht! Schlafe Deine üble Laune aus.“

Die Thür fiel etwas heftig hinter dem Scheitenden zu.

In den Gesichtsmündern des einjamig Zurückbleibenden zuckte es. Er schob den Riegel vor, setzte sich an seinen Schreibtisch und stützte die Stirn in beide Hände.

Seit vielen Wochen hatten die Brüder sich nicht mehr getroffen. Die Sphing war vollendet und hing über Noirods Schreibtisch.

Noirods Besuch aber dauerten fort. Er gehörte zu den gern gesuchten Gästen und fehlte niemals, wenn Hertha einen kleinen, aber lebhaften Kreis von Künstlern, Gelehrten und Angehörigen des Adels um sich versammelte, kam aber auch sonst häufig genug, denn die junge Frau zeichnete und malte sehr eifrig und bedurfte seines Rates.

110,2

* Das Land der Religionen. In einem jüngst erschienenen Reliwerke erzählt der französische Graf de Courte, daß auf Neuseeland nicht weniger als 35 Religionen blühen und geblieben. Dabei hat das ganze Land nur 703 000 Einwohner, und von diesen 703 000 konnten 16 000 über ihren Glauben keine Auskunft geben; 2000 hatten überhaupt keinen Glauben und 8000 hatten so konfus theologische Ansichten, daß sie sich keiner einzigen der bestehenden Religionen einfügen ließen. Merkwürdig ist es, daß auf der Insel, die als eine Hochburg des Sozialismus gilt, der Antiklerikalismus eine ganz unbekannte Sache ist. Die Freimaurer leben im besten Einvernehmen mit der Geistlichkeit und sämtliche 35 Religionen vertragen sich untereinander sehr gut. Es kommt nicht selten vor, daß religiösen Ceremonien Angehörige aller Glaubensgemeinschaften beiwohnen, und vor kurzem erst hielt der anglikanische Bischof eine Rede bei einem Marienfest, dem der katholische Erzbischof präsideierte. Und als vor einiger Zeit der katholische Erzbischof im feierlichen Kirchenrat die Weihe der neuen Kirche vom heiligen Herzen vornahm, standen neben ihm, in der ersten Reihe der Gäste, der Großmeister des Freimaurerordens und der Oberrabbiner.

* In Bremen brachte Bebel wiederum die Behauptung vor, einzig und allein Bismarck hätte den französisch-deutschen Krieg provoziert. Wenn dem sozialdemokratischen Führer die von deutscher Seite geführten Beweise nicht genügen, daß der Krieg vom longer Hand durch Frankreich vorbereitet war, so sollte ihn doch endlich das Eingeständnis der Franzosen selbst dazu bewegen, der Wahrheit die Ehre zu geben. Die bis jetzt vorliegenden 10 Gründe des französischen Generalstabswesens legen unwiderrücklich klar dar, daß die Schuld an dem Kriege lediglich an Frankreich lag. Der deutsche Bearbeiter dieses Werkes, der württembergische Oberstleutnant von Schmid, weiß mit Nachdruck darauf hin, daß jetzt noch 33 Jahrent der französische Generalstab selbst zugegeben, daß man in Frankreich schon im Jahre 1867 den Krieg mit Deutschland als unvermeidlich ansah, daß man vom Jahre 1868 an Feldzugspläne zum Einmarsch in Deutschland entwarf, und daß Napoleon im Herbst 1869 die Unterhandlungen mit Österreich über einen Krieg gegen Deutschland begann. Die Mitteilung des französischen Generalstabswesens, daß wenige Wochen vor dem Ausbruch des Krieges der französische General Lebrun im Auftrage des Kaisers Napoleon einen vollständigen Kriegsplan mit dem Erbherzog Albrecht in Wien entwarf, ist eine Rechtfertigung Bismarcks, wie sie glänzender nicht gedacht werden kann. Und der Kriegsminister Frankreichs, Marshall Niel, erklärte bereits im Sommer 1869 kurz vor seinem Tode, daß man den Krieg nicht vor dem Jahre 1870, aber auch nicht nach dem Jahre 1871 beginnen dürfe. — Und angesichts dieser, von französischer Seite selbst gemachten Eingeständnisse wagt Bebel noch immer vor seinen Genossen die Geschichtsfälschung zu widerholen: Bismarck habe den Krieg provoziert!

* Wie man alten Vordeang und Burgunder macht. Eine Indiskretion, die ein Pariser Blatt begeht, verdanken wir die Kenntnis des Verfahrens, welches Pariser

Restaurateure anwenden, um jungen Vordeang und Burgunder den Geschmack abgelagerten Gewächses zu geben. Jeder Flasche wird ein Glas voll entnommen, der Stopfen langfältig wieder eingedrückt, worauf die Flasche an das Herdfeuer gestellt werden. Das Feuer muß schwach beginnen, wird dann verstärkt und muß langsam wieder ausgehen. Ist alles erledigt, öffnet man die Flasche, gleicht das Entnommene wieder zu, verkostet sie und legt sie in den Keller. Am anderen Tage ist der Wein — zehn Jahre älter geworden, er muß aber bald getrunken werden, da er sonst zu Fäsig wird.

* Vom Münchner Oktoberfest, das jetzt stattfindet, plaudert der Münchner Mitarbeiter der „Frankf. Zeit.“ u. a.: Das große vierzehntägige Trinkfest hat begonnen, zu welchem die Stadt alle Arbeit und jede Rechnungsabrechnung sein läßt, die Provinz und namentlich die Landwirtschaft zahllose Besucher schickt, dem zuließ der Prinzregent sogar seine Jagden unterbricht. Und wie drängen sie sich heute in der langen, breiten Avenue der umzähligen Schaubuden und wie eifern sie dichtgedrängt in den Riesenbierbuden der Großbrauereien, die alle ein Extrabier zu Extrapreisen gebraut haben. Und es wird in Extravaganten getrunken.

* Hervorragende Marschleistungen sind wieder während der diesjährigen Herbstmesse ausgetragen worden. So hat ein östlicher Reiteresoffizier nach dem Ausweis seines Scheitzzählers während der 42 tägigen Übungstage 1 228 508 Schritte oder 990 Kilometer zurückgelegt, davon 280 außer Dienst. Die höchste Marschleistung waren 44,7 Kilometer.

* In Berlin wurde ein Barbier gehilfe verhaftet, der versucht, seinen Prinzipal und dessen Gattin zu vergiften, indem er ihnen seit drei Wochen Chloroform Roli aussüttete. Er legte ein Geständnis ab. Seine Absicht war, sich in den Besitz des Geschäfts zu setzen.

(*) Schuhengel. In der kinderfreien Familie eines meiner Bekannten war ich jüngst zu Gast geladen. Als alter Junggeselle konnte ich den Spuren der Kinder meines Freunden nicht viel Gehör abgewinnen, um so mehr, als dieselben recht wild waren und mir manchmal die Haare zu Berge standen, wenn ich mit ansehen mußte, welche hässlichen Kleiderzubüren, namentlich die Jungen, an Taschen, Stühlen und Türrahmen in der Kinderküche ansetzten. Wahrhaftes Entsetzen packte mich aber, als die drei größten die jüngsten, kaum 2 Jahre alten Schwestern, trotz strenger Verbots auf einer in die Kinderküche gehetzten Lüchenerleiter legten und die Küster infolge des beständigen Rüttelns umstürzten. Ich glaubte, daß Kind müsse Hals und Beine gebrochen, und der eine der Jungen, der unter die Küster zu liegen gekommen war, müsse erhebliche Verletzungen erhalten haben. Zum Glück waren die Folgen nicht so schlimm, wie es zuerst erschien, und zu meiner großen Erwunderung blieb auch die Küster der nunmehr bestürzt dreinschauenden Kinderhaar jämmerlich ruhig. Als ich sie fragte, antwortete sie mir einfach: „So etwas wird man gewünscht.“ Alle Tage erzeugten sich solche und ähnliche Unfälle und man kann sagen, was man will, die Kinder haben einen Schutzengel, denn in der Regel geht es mit kleinen Abhängungen und ähnlichen Verletzungen ab. „Ich denke vielleicht“, ergäbte die Tochter meines Freunden weiter, „noch einen privaten Schutzengel. Dieser steht in meiner Haussapothek und heißt Nafalan. Dieses mit vor einigen Wochen von einer Freunde empfohlene Hausmittel ist für die Kinderküche ausgezeichnet. Seien Sie.“ Hierzu griff die betörte Küster in ihr Apotheken-Schränkchen, „da ist ein Stück Nafalan-Herstellung, kostet ganze 25 Pfennige, und wenn die Kinder irgendwo eine Verletzung haben, dann wird die Stelle mit Nafalan Salbe salben, die nur 5 Pf. kostet, ausgewaschen und das Pflaster aufgelegt.“ Schmerz und Blutung

ist sofort verschwunden und die Wunde in einigen Tagen geheilt. Hier ist noch ein Rest.“ fügte sie fort, „umreißt leicht Süßliche Nasalen-Tonikum-Straupulpa, das bei unterm Jüngsten vorzüglich Diente geleistet und nur 50 Pf. kostet. Aber ist, trocken die Umstände dafür die ungünstigsten waren, nicht ein einziges Mal wund gewesen, während wir bei den älteren Kindern das Wundlein nicht loswerden konnten.“ Nun holte die Frau noch eine Blasur heraus, die auf einer kleinen Etikette die Bezeichnung Hausnasalon trug, und erzählte begeistert, daß die darin befindliche Substanz, die nur ganze 50 Pf. kostet, ihr direkt unentbehrlich geworden sei, weil sie für die kleinen Kindern im Hause überall erfolglos angewendet werden könne, sei es, daß sich das Mädchen verbrannt habe oder an entzündeten Fingern leide, bei es, daß ihr Mann, der von Beruf Chemiker ist, wieder einmal seine Flechte am rechten Arm bekommen habe usw. Ich hörte neutral, daß auch Nachahmungen des Produktes im Handel seien. Die ersten Präparate die mir folgerichtig von den pädagogischen Erfolgen erzählte, nur dadurch bewogen, auf ein anderes Unternehmen überzugehen, das ich vertrug, mit die Nafalan Präparate auch zugelassen. Ich habe es nun wirklich getan und muß offen sagen, ich bin der Frau meines Freunden sehr dankbar für ihren Rat. Ich hörte neutral, daß auch Nachahmungen des Produktes im Handel seien. Die ersten Präparate die ich erhielt, waren aus Garantie-Bezeichnung. Es ist dringend nötig, auf dieselbe zu achten. — Betriebsteller: Nafalan: Apoth. 96, Seite 5. Nafalan: Betriebsteller: Nafalan: Apoth. 50, Kaufhausstraße 35, Bismarck 15. Hausnasalon: Nafalan 50, Sonolin 15, Bismarck 20, Paraffin 15. In den Apotheken, reis-Drogerien, Parfümerien zu haben.

Tageskalender für Naunhof.

Bürgermeisteramt: Montag bis Freitag von 9—12 Uhr vorm. 3—6 Uhr nachm. Sonnabend von 9 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.

Stadtsteuerabnahme: Wochentags von 8—12 Uhr vorm.

Stadttafel: Montag bis Freitag von 8—12 Uhr vorm. 2—6 Uhr nachm. Sonnabend 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.

Städtische Sparkasse: Montag und Donnerstag von 8—12 Uhr vorm. Einlagen auf neue Rabatte werden nicht angenommen.

Rauenkasse: Montag bis Freitag von 8—12 Uhr vorm. 2—5 Uhr nachm. Sonnabend 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.

Agl. Standesamt: Wochentags von 9 bis 12 Uhr vorm. und 2 bis 3 Uhr nachm. Sonnabend von 8 bis 3 Uhr.

Die Riedelager der Sachsischen Hauptbibliothek befindet sich im Rathaus.

Der neue Gotteshaus ist geöffnet von Ostern bis Michaelis täglich von 7 Uhr bis nachm. 9 Uhr, von Michaelis bis Ostern von vorm. 9 Uhr bis nachm. 6 Uhr bis zu 3 Uhr untergang.

Briesenrichteramt (Ratsrichter) Expositionstunden: Montag und Donnerstag nachm. 6 bis 7 Uhr.

Agl. Steuerrezeptur, Garten-Strasse Wochentags von 8—12 Uhr vorm. 2—6 Uhr nachm.

Vereinsbank Naunhof, Grimmaerstraße 179 geöffnet vormittags 10—11 Uhr.

Kaiserliches Postamt: Der Posthalter ist geöffnet a) an Werktagen von 7 (im Winter von 8) vorm. bis 12 Mittags und von 2—7 Nachm.

b) an Sonn- und Feiertagen von 7.8 bis 9 vorm. und 12—1 Nachm. Außerdem für den Telegraphendienst von 5—6 Nachm.

Der Fernsprechdienst wird wargenommen Werktag von 7/8 vorm. bis 9 Uhr Nachm.

Sonntags von 7/8 vorm. bis 1 Nachm. und von 5—6 Nachm. Die öffentliche Fernsprechstelle im Postamt kann nur während der gewöhnlichen Schalterdienststunden benutzt werden. Einschreibekarten und gewöhnliche Postkarten werden gegen eine besondere Gebühr von 20 Pf. für jede Sendung auch außerhalb der Schalterdienststunden angenommen, sofern ein Beamter im Dienstzimmer Eingang durch den Hof — anwendbar ist unter denselben Voraussetzung werden derselbe auch Telegramme, die aber vorher schon niedergeschrieben sein müssen, angenommen.

Die Bestellung im Oste beginnt a) für gewöhnlich und Einschreibekarten 71, 8m, 111, 1m, 2m, und 61/2 Am. b) für Postes, Postenweihungen und Postsendungen: 9 Am., 111, 2m, und 61/2 Am. Sonntags finden nur die

beiden Vermittlungsbefestigungen statt. Die Absicherung der Landbriefträger findet statt: a) nach Remmelshain, Klinga, Stadtkirch, Edemshain, Eliza und Albershain um 71/2 vorm. und 111/2 Nachm. b) nach Lindhardt während der Zeit des Fremdenverkehrs um 81/2 vorm. 111/2 Nachm. und 61/2 Nachm. während der übrigen Zeit um 81/2 vorm. und 4 Uhr Nachm. Sonntags werden die Landorte einmal Vermittlungs — befestigt; Postele werden dabei nicht abgetragen. Am Chortag, Heiligabend, Himmelfahrtstag und am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfesttag ruht die Landbefestigung ganz.

Gelert wird der am Eisenbahn-Stationsgleis angebrachte Briefkasten um 81/2 vorm. 81/2 vorm. 111/2 vorm. 31/2 Nachm. 51/2 Nachm. 81/2 Nachm.

Postliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen befinden sich bei folgenden Privatpersonen: C. Hoffmann, Markt und Heller, Bahnhofstraße.

Agl. Güterexpedition: Die Expeditionslofts sind dem Publikum an den Wochentagen im Sommerhalbjahr von 7 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends, im Winterhalbjahr von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends mit Unterbrechung der Mittagszeit von 12—2 Uhr geöffnet. Güter können auch an Sonn- und Feiertagen vermittags mit Ausnahmefreiheit bezogen werden.

Geschäftsstelle des Gewerbevereins und Geschäftsstelle des Verschönerungs-Vereins in der Buchhandlung von Kling & Gute, Markt 79.

Botenfuhrwerk nach Leipzig: Giulio Oberbach, Langstraße Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Annahmeklaus für Sendungen Montag, Mittwoch, Freitag abends 7 Uhr.

Botenfuhrwerk nach Grimma: Frau vorm. Heller, Langstraße Dienstag und Sonnabend. Annahmeklaus an diesen Tagen bis früh 7 Uhr.

Bericht üb. d. Schlachtwissenschaft.

Leipzig, am 29. September 1904.

Einführung	Bezeichnung	Sorten
Ochsen:	1. vollf., ausgemäst höchstens Schlächtermett b. zu 3 Jahr.	—
	2. junge fleischige, nicht ausgemäst. — ältere ausgemästete	72
	3. mäßig gesättigte junge, geübte Rinde.	66
	4. gering gesättigte jüng. Kühe und Kalben	—
Rinder:	1. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchstens Schlächtermett b. zu 3 Jahren	73
	2. mäßig gesättigte Kühe und Kühe ausgemästete Kühe b. zu 7 Jahren	69
	3. ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüng. Kühe und Kalben	64
	4. mäßig gesättigte Kühe u. Kalben	57
	5. gering ges. Kühe u. Kalben	50
Kühen:	1. vollfleischige, höchstens Schlächtermett	70
	2. mäßig gesättigte jüngere und gut gesättigte ältere	66
	3. gering ges. Kühe u. Kühe	60
Rinder:	1. leichte Rindf. (Vollmilch-Rind und best. Saugfälber	48
	2. mittlere Rindf. und gute Saugfälber	42
	3. geringere Saugfälber	30
	4. ältere, gering gesättigte (Kühe)	—
Kühe:	1. Rosthammel und jüngere Rosthammel	37
	2. ältere Rosthammel	35
	3. mäßig gesättigte Hammel u. Schafe (Märzschafe)	31
Schafe:	1. vollfleischige der kleineren Rassen u. deren Kreuzungen im Alter b. zu 11/2 Jahren	57
	2. fleischige	53
	3. gering entwickelte, sowie Saum und Über	50
	4. ausländische	—
	5. kleine	—

Tagebuchbl.

Reise nach Sowjet.

Woch.

Neben seinem Lande wird in so stetsmütterlich urteilt, als ob und ihr Reich, Riesen, der wie die Füße weit Blumengärten d. dem Hause an Ruhland, hub, finster. Unwillkürliche Dörfer, Uebernachten die vorfindet, die den Ruhe gönnen, obliche Heulen der welche in der fahrt aus der Stadt Bauer verfolgen, dann gewöhnlich Warten Schnaps, Sträßlinge, Knusperchenhafe Siches Urteil ist doch ohne Vieh Aufzug hat seltener Russische Litteratursteller auf, die ih sympathischen Farbigen, landhaft des russischen Menschen aus der Geschichte schildern.

Jetzt durch die sich die Augen gareich und erlaube dieser Zeit des all geehrten Leser der einige meiner obachtungen und Gedanken, finde es, die ich nur kleine, einfache und Landschaften, lernte, schlicht eines an den Naunhofes.

In fünf Tagen Dampfschiff aus meiner Heimat bis an den Wolgafluss Tante in Saratow dort wird, die lernen. Es war ich meine Reise anblühte alles, im Frühlingssingen der Nadelholzer, die Läden weiße Kleider verkaufen und auf ungewöhnliche Saat die Natur atmete und schöne, deutsche Frühling lächelnd empfand ich den russischen Grenzpostenstatistik Bild, — braune

Harte Köpfe.

Roman von B. Corony.

auch die ganze Sachlage in durchaus ruhiger, vernünftiger Weise

und jagte sich dann selbst, daß es am läufigsten sein würde, die

Sirene gänzlich zu meiden, gab es doch Mädchen und Frauen genug, die lange nicht so launenhaft waren. Er verzichtete dann

ernstlich, die Schlingen des Neptus zu jenseits, in welchem er

sich gefangen fühlte, aber unverstehlich Anziehungskraft führte

ihn stets in das Haus, das er zu lieben beschlossen hatte.

„Ginge er doch für immer!“ rief die Hertha oft und empfand

dennnoch peinliche Unruhe, sobald er einige Tage wegblieb.

Sie sah George jetzt immer seltener und erwartete ihn sofort bei den Mahlzeiten oft vergebens.

Auch Frau von Waldens geistige Abende besuchte er seit

Wochen nicht mehr. Warum? Darüber hätte Natalie Aufführung

geben können, die verhinderte Neptus zurückgewiesen hatte.

Die Tochter sprach nie gern von Personen, die sie moralisch als tief unter ihr stehend bezeichnete.

Nero war für sie nicht mehr als ein hässliches Reptil, dem

man ausweicht, oder das man zertritt, wenn es einem über den Weg tritt. Sie stand selbst allein im Hause der Tante. Was

Natalie gegeben wurde, das arbeitete sie ab,